

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverlehr.

Mittheilung: Theodor Probst.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 12 Gr. ...

Abonnement: Vierteljährlich 30 Gr. ...

Dresden, den 11. Februar.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 9. Februar. Vicepräsident Dr. Schaffrath führt den Vorsitz und theilt mit, daß vom Stadt. Adv. Lehmann ein Antrag eingegangen ist, welcher eine Revision des jetzt bestehenden und am 1. November 1845 festgesetzten Mietregulations betrifft. Die Revisionsbedürftigkeit des Regulations weist Antragsteller nach, indem dasselbe mit dem bürgerlichen Gesetzbuche nicht im Einklange, ja in manchen Bestimmungen sogar im Widerspruch stehe und Vieles in demselben gar nicht be- rührt sei, was nach den jetzigen Verhältnissen unbedingt in ein solches Regulativ gehöre. Der Antrag wurde ohne Debatte und einstimmig an die Verfassungsdeputation zur Be- ratung abgegeben. — Sodann ließ es das Collegium bei der Mittheilung des Stadtraths, daß er die auch ihm überlieferte Petition des Schönbrunn-Admirals, die Fixirung des Einkommens der Wäskichen betreffend, an die Kirchenvorstände abge- geben habe, bemerken, aberwies mehrere Communicate des Stadtraths, die sich auf Finanzsachen beziehen, der Finanzde- putation und sprach den Ueberfernern und Verfassern einer Schrift: „Die Wasserversorgungsfrage der Stadt Dresden vom Standpunkte der Technik aus“ den Dank zu Protokoll aus. Die hiesigen hochachtbaren Ingenieure und Staats-Be- amten: Ganzer, Landbaummeister, Hallbauer, Rinangath, Kell, technisches Rittmeister der Generaldirection der Staatsbahnen, Reasowig und Nagel, desgl. die Röpfe, Professor, Lehmann, Wasserbau-Ingenieur, Schmidt, Bezirkswasserbauinspector und Sorge. Dierdaraath, haben die Wasserversorgungsfrage in das Bereich ihrer Unterstützung gezogen, da diese doch in ihrem wichtigsten Theile vorzugsweise eine Frage sei, die in das Ge- biet der Technik einschlage, denn sie habe die Mittel zu be- zeichnen, durch welche die Zielpunkte zu erreichen seien, welche vom sanitären Standpunkte bei einer Wasserversorgung zu for- malisieren seien. Nach tief eingehender Kritik des hiesigen Projectes kommen genannte Herren zu dem Ergebnisse: 1) das hiesige Project trägt nicht die Voraussetzungen ausreichender Sicherheit in sich: das ärztlichseitig verlangte trinkbare Wasser nach Höhe von 100,000 bis 800,000 Kubikfuß Tagesbedarf auch zu Zeiten anhaltender Trockenheit bei Anwendung der gewöhnlichen technischen Hilfsmittel beschaffen zu können. 2) Unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen ist ein ausgezeichnetes Wasser in jeder Zeit voller Quantität durch Combination des Frischwassers mit dem gewöhnlich amorph filtrirten Oberflächenwasser zu erlangen. Das Trinkwasser würde jedoch falls das ökonomisch, rational konstru- irten Brunnen zu entnehmen sein. 3) Sollte dieser auf eine Zweiteilung gerichtete Vorschlag vom sanitären Standpunkte aus nicht Anerkennung finden, sondern unter allen Umständen die Beschaffung eines trinkbaren Wasserwerks gefordert werden, so würde die Herstellung von Versuchsbunnen zur Feststellung der Qualität wie Quantität des aus dem Untergrunde des Strombettes zu erhaltenden Grundwassers zu empfehlen sein. 4) Wäre jedoch durch die beregten Versuchsbunnen ein zufriedenstellendes Resultat nicht zu erlangen, so sei die Nothwendigkeit unter 2 diejenige, welche überhaupt nur noch in Be- tracht zu ziehen sein würde. — Unter Abgabe des Vorzuges an Stellvertreter Dr. Wigand referirte Dr. Schaffrath über den diesseitigen Antrag, die Errichtung eines zweiten Gymnasiums in Neustadt-Dresden aus Staatsmitteln und die Ertheilung des Befugnisses an geeignete Privatgymnasialanstalten, Reise- begünstigung für den Besuch der Universität ausstellen zu können. In beiden Begehren hat sich der Stadtrath ablehnend verhalten. In ersterer Hinsicht sei wegen der finanziellen Lage des Staats keine Aussicht auf Erfolg, zudem der Schluß des Landtags bevorstehend; in zweiter Beziehung läge ein Bedürf- niß nicht vor, Besuche um Ertheilung solcher Befugnisse seien auch nicht eingegangen, der Gewährung desselben stände auch das Mandat von 1829 entgegen und zudem habe der Landtag einen Antrag an die Regierung gerichtet, um Niederlegung einer Prüfungskommission in Leipzig für solche Schüler, die ein öffentliches Gymnasium nicht besucht hätten. Alle diese Gründe haben auch die Verfassungsdeputation bewegen, zur Zeit von Verfolgung der Anträge abzusehen, dagegen aber an den Stadtrath den Antrag zu richten, derselbe möchte bei der Regierung beantragen, daß auch das gesammte Gesehrtens-, Real-, Gewerbe- und Seminarschulwesen im Wege des Gesetzes geregelt werden, da in dieser Beziehung ein Gesetz noch nicht bestünde. Das Collegium genehmigte die Anträge des Colle- giums — hinsichtlich der Rechtsverhältnisse der Culenbede- schen Stiftung beschloß man beim Verwalter des Stadtraths stehend zu bezeichnen, während die Kreisdirection die Verwal- tung dem Kreisregimentsvorstande übergeben wissen will. Referent Dr. Schaffrath debucirt die Richtigkeit der Ansicht des Colle- giums aus dem Wortlaute der Stiftungsurkunde und einer früheren Verordnung der Kreisdirection vom Jahre 1835.

Uebrigens erklärte das Collegium seine Genehmigung, die Stif- tung zu theilen, da dieselbe mehrere Stiftungszwecke festgesetzt habe, und erwartet die Ansichten des Stadtraths hierüber. — Auf Vortrag desselben Referenten bleibt das Collegium bei seiner früheren Ansicht stehen, daß zur vollständigen Gültigkeit des Expropriationsregulativs die Mitvollziehung von Seiten der Stadtverordneten gehöre, dasselbe wagt sich seine Rechte und verwahrt sich gegen etwa wegen des erwähnten Mangels ent- stehende Nachtheile. — Stadts. Director Vertelt Bericht über den Stadtrathsantrag, die Deputation für Reorganisation des Feuerlöschwesens betreffend. Ohne Debatte wird beschloffen, diese Deputation als eine ordentliche zu betrachten und sie auf je fünf Mitglieder des Stadtraths und der Stadtverordneten besetzen zu lassen. — Nach Bewilligung des Aufwands für Unterbringung der Kinderbesserungsanstalt in der 5. Gemeinde- schule (Referent Klepperstein), nach Genehmigung des Kauf- preises von 150 Thalern an den Berggolter Steinwald behufs Verbreiterung der kleinen Oberergasse Referent Strunz ge- nehmigte das Collegium das Nachpostulat von 168 Thlr. 21 Ngr. betreffs des Ausbaues des communalen Grundstücks Nr. 25b der Baumstraße und erklärte seine Befriedigung, daß dem hiesigen Magistrat über bereits bewilligte 1500 Thlr. verursacht habenden Beamten ein Beweis erteilt worden sei. — Die Justification der Rechnung für das Neustädter Schleu- senwesen wurde zur Zeit beanstandet und die gezeigten Erin- nerungen genehmigt. — Gewerkeverein. Aus dem Vortrag des Professor Sudhoff haben wir Nachfolgendes heraus. Redner rath, das Fleisch gut zu kochen, um alle Eingeweidethiere, sowie deren Blut und Eier, die darin enthalten sein könnten, zu vernich- ten und es unschädlich zu machen, wenn es von einem kranken Thiere abstammte. Halbgekochenes Fleisch ist nicht gut, wie gar nicht gekochenes. Verdorbenes Fleisch soll nicht genossen werden. Pilanzennahrung ist fast durchgängig gesund; jedoch sind viele Pilze giftig, besonders auch die Schimmelpilze, weshalb der Ge- nuß des Schimmlichen durchaus zu vermeiden ist. Dieselbe Beaufsichtigung, wie die Nahrungsmittel, bedürfen auch Luft und Wasser. Gesunde Luft ist eben so nöthig, wie gesunde Nahrung; denn ohne erstere erreicht letztere nicht ihren Zweck; daher muß man Bohnen, Schlaf- und Arbeitsstunden fleißig lüften oder in denselben Bewillat an anbringen, nicht darin schlafen, waschen und trocknen, wodurch feuchte Wohnungen ent- stehen, die sehr ungesund sind und die sich schon durch modri- gen Geruch sehr unvortheilhaft bemerkbar machen. Auf Schlaf- stunden wird sehr oft nicht die nöthige Rücksicht genommen und doch atmet der Mensch während des Schlafes ein halb Mal mehr Sauerstoff ein, als am Tage. Deshalb sollte man zu Schlaf- stunden die größten Zimmer verwenden, dieselben nicht angefüllt ab- schließen und immer gut lüften und reinigen. Der Hausbrunnen ist zu überwachen, damit Ort der, Senkgrube und Schleuse nicht Zutritt zu demselben erlangen, wodurch Hausepidemien entstehen können. Gesundes Trinkwasser ist ein Haupterforderniß zum Wohlfühlen. Bei Zubereitung der Speisen ist zunächst auf die Beschaffenheit zu achten, daß sie nicht Gifte abgeben. Kupferne Gefäße sind gut zu verzehren. In reinem Kupfer darf keine Speise aufbe- wahrt und nicht Saures gelagert werden. Pfurgurten, zu denen der Essig in kupfernen Gefäßen gelagert wird, sind zwar schön grün, aber giftig. Bleiverbindungen sind alle schädlich; auch bleierne Wasserbehälter vermeiden, wenn das Wasser salz- haltig ist und wenn es organische Stoffe enthält. Flaschen werden gewöhnlich mit Schrot gereinigt. Dieses besteht nicht aus reinem Blei, sondern es enthält 1-2% Arsenik, welches bei Schrot erst die Kugelform giebt während Bleitropfen läng- lich sind. Weizenkörner in der Masse jurid, so werden diese zerseht und der Wein vergiftet. Auch die zum Verzehr bestimmten Bleifolien sind gefährlich, wenn zum Genuß bestimmte Gegen- stände darin verpackt werden. Die für Tapeten, künstliche Blumen, Papier, Spielzeug u. verwendeten Farben enthalten zum Theil Arsenik und Kupfer und wirken durch Abstauben, Abfärben u. schädlich. Kleinen Kindern sollte man nie ge- färbte Spielwaaren geben. Rote Oblaten sind durch die giftige Nennige gefärbt, eine Art schillernde, glatte Blütenarten durch Bleisäure hergestellt. So führt Redner noch hundertlei Sachen auf, die schädlich werden können, weil sie der Gesund- heit nachtheilige Dinge enthalten. Darauf kommt derselbe auf Vergiftungen durch Kohlenoxydgas, das bei Gefährlichkeit des ausströmenden Rauchgases und des verunreinigten Petroleum's und schließlich mit dem Wunsche, daß sich ein Verein bilden möge, der die Sanitätsbehörden bei ihrer Thätigkeit dadurch unterstützt, daß er vor Verfassungen, gesundheitsgefährlichem Mißbrauch u. s. warnet, erforderlichen Falles Anzeige macht und sich zum Zweck stellt, das Leben der Menschheit zu verlängern und die Sterblichkeit zu mindern. Al' das Vorgelegene wurde durch treffende Beispiele aus der Wirklichkeit erläutert. Der beliebte und geschätzte Redner erntete den verdientesten, reichsten Dank der Versammlung. — Bei Weitem das Wichtigste und Inhaltswürdigste, was

innerhalb der diesmaligen Sitzungen des preussischen Landtags vorgekommen, ist zweifellos der Conflict, in welchem das Herrenhaus einer- und der Ministerpräsident Graf von Bi- smarck andererseits mit einander gerathen sind. Es war in der Herrenhausung vom 7. Februar 1870, und zwar in der Beratung über die von der preussischen Regierung im Hin- blick auf noch nicht erledigte Gesetzesvorlagen, wie auch auf den bereits zum 15. huj. einberufenen norddeutschen Reichs- tag beantragte Vertagung des preussischen Landtages. Das Herrenhaus lehnte sich gegen diese Vertagung auf und ver- langte, daß der damalige preussische Landtag entweder jetzt definitiv geschlossen werden solle, oder gleichzeitig und neben dem norddeutschen Reichstage noch fortsetzen möge. Hiergegen erhob sich Graf von Bismarck und schloß seinen Vortrag mit den folgenden Worten: „Es ist beschloffen nämlich vom Bun- desrathe und Reichstage, daß Reichstag und Landtag nicht zusammen tagen sollen. Wenn Sie nun meinen, dies gelte nur für die kleinen Staaten aber nicht auch für Preußen, weil wir hier zu Hause sind, — wenn Sie den Weg gehen, — dann, meine Herren, gehen unsere Wege so weit aus- einander, daß wir uns vielleicht nie wiederfinden werden.“ — Sprach's, das Herrenhaus stimmte ab und der Vertagungsantrag der preussischen Regierung ward mit allen gegen etwa 15 Stimmen, trotz Bismarck — verworfen. Es folgt die Re-Anwendung! Wie lange wird sie wohl auf sich warten lassen? — Locale Physiognomien. „Eine solche Ralte haben wir lange nicht gehabt!“ Mit dieser immer wiederkehrenden Redensart wird heute Alles begrüßt, was sich auf offener Straße oder in der warmen Stube trifft. In jeder Ecke, auf jeden Droschkensausfaher, im Victualienbühchen und an dem Krautstöß auf dem Altmarkt — überall derselbe Gruß, der an Stelle des langweiligen „Guten Morgen“, „Guten Tag“ und „Nacht!“ getreten ist. Und die Leute haben Recht. Die Angst öffnet der Erwachende am Morgen die Inwarden Fenster, um einen Blick auf den maßgebenden, wahrheitsgetreuen Thermometer zu werfen, um zu wissen wie das Quecksilber mit der leidenden Menschheit schäkert. Mit wunderbaren Me- lodien ziehen langsam die Wagen aller Rang- und Arbeits- klassen durch die Straßen, denn die Achten singen ein frohiges Lied, dessen Sopran- oder Altstimmen sich je nach den Ralte- graden richten, die der Rebrer mit seiner launischen Hand über Dorf und Stadt wickelt. Bei schwer beladenen Geschirren be- hält der Wagh allerdings die Oberhand. Die fast schneeleeeren Straßen haben nur hier und da einen leisen Anflug von weißem Flaum, während sich doch viel eifrige Stullen finden, auf denen des Balancestystems in aller Kunst probirt werden muß. Der Pfl spielt nach vielen Jahren wieder einmal eine Hauptrolle, und wer nur irgend ein altes oder neues, ein billiges oder kostbares Fell im Schirme hängen hatte, der wirft es über die Schultern oder wickelt es um Hals und Hand, so daß mitunter das ganze eigne Ich eines Einzigen eine kost- theuerste, ein norddeutscher Celmo ist. R sten- bälle und Schlittschuhlauf sind die einzigen Vergnügen, welche die Tage bieten, in welche eine dunkelrothe Sonne durch den hegerigen Himmel herüberleuchtet, ohgleich das Schlittschuhlaufen oft zur saueren Arbeit wird, da der ganze Schwerpunkt der 13 bis 21 Grad Ralte sich auf das Pedal lagert, das in kurzer Zeit seine Dienste verläßt. Knechtlich sucht der Sper- ling und die herrenlose Taube das spärliche Futter, sich enger um die menschlichen Wohnungen zusammenrottend und nach Profamen spähen, die eine schöne Hand mittelbig auf das Fensterbrett gestreut, oder die eine geschäftige Köchin aus der Küche auf die Straße oder in den Hof geworfen. Der Athem friert, sobald er herausgestoßen ist, und lange Bärte, wie Cor- tenzäume, Baumzweige und Dachrinnen sind garnirt mit kur- zen, aber festen Silberquasten, die der thranende Blick der Sonne nicht zu erwischen vermag. Eine Aussicht auf Mil- derung ist noch nicht vorhanden, das Licht uns der Mond, der die immer kälter werdenden Nächte mit seinem irdischen Licht erhellt. Andere Bilder liefern die Berge und Thäler, andere Bilder die Dörfer und die Ufer der Elbe, welche seit vorgehen auch bei uns, wie schon seit einigen Tagen ober- und unter- halb Dresden eine feststehende Eisdede hat. — Am Mittwoch Abend fand in den geschmückten Räu- men des Belvedere die vom I. Stenographischen Institut und dessen erweiterten Sitzungen veranstaltete Geburtstagsfeier des Erfinders der deutschen Stenographie, Cabelsberger, in solemner Weise statt. Zu dem Rebeacus, der bestimmt war, das Ver- hältniß für Stenographie zu fördern, hatte sich eine zahl- reiche, höchst gewählte Gesellschaft eingefunden. Wir bemerken den Präsidenten der Zweiten Kammer, Hohenhausen, nebst vielen Abgeordneten, als Vertreter des Kriegsministeriums, das einer so nützlichen Wissenschaft, wie die Stenographie ist, gebührende Aufmerksamkeit schenkt, den Oberleutnant von Tschirsky, Major Winkler und Hauptmann Schurig, als Vertreter des Cultusministeriums den Schulrath Dr. Bornemann. Eröffnet

rohr ... Fabrik ... ch. ... machen ... chne ... fuch. ... ler ... Thlr. ... rean ... ei